

# Die Pflanzen der alten Götter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1934)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988582>

## **Nutzungsbedingungen**

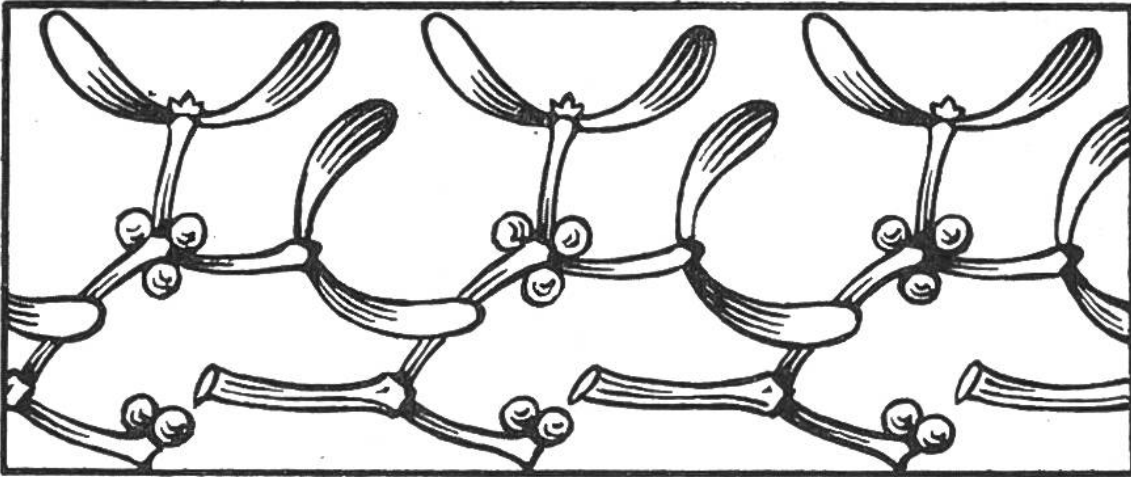
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Mistel (Ornament), die uraltem Brauch gemäss auch bei uns jetzt zur Weihnachtszeit auf dem Markt erscheint.

## **DIE PFLANZE DER ALTEN GÖTTER.**

Seit einigen Jahren erscheint im Winter neben dem Tannenbaum etwa auch noch ein anderer grüner Gast aus dem Wald in unsern Stuben: die Mistel. Ihre schmalen, ledrigen Blätter, die weissen Beeren, schimmernd wie Perlenkugeln, sind gewiss ein belebender Schmuck. Aber dass die buschigen Zweige gerade zur Festzeit auf den Märkten der Städte erscheinen, das hat seine Ursache in einem alten Brauch. In England z. B. wird er seit Urväter Zeiten geübt. Ja, dieser Brauch ist so alt, dass die wenigsten mehr wissen, was er bedeuten soll. Aber als heidnisch gilt er nicht mehr. Wir müssen ihn uns von den Geschichtsforschern erklären lassen, die in den verschollenen Urzeiten fast ebenso gut Bescheid wissen wie ein wackerer Junge von heutzutage in den neuesten Sportereignissen. Diese Gelehrten berichten, dass die Mistel bei dem Volk der Kelten, zu dem auch die Helvetier gehörten, und bei den alten Germanen als ein göttliches Gewächs verehrt und mit abergläubischer Scheu betrachtet wurde.

Die Misteln wuchern auf den Ästen mancher Bäume, der Pappeln, Weisstannen und Apfelbäume z. B., und die Germanen meinten, dass sie dort entständen, wo der Blitzstrahl des Gottes Thor in das Gezweig gefahren



Keltischer Priester schmückt zum Sonnwendfest die Opferstiere mit Mistelzweigen.

sei. Eine Sage erzählt, die Göttin Freia hätte sich von allen Gewächsen versprechen lassen, dem frohen Gotte der Sonne und des Sommers, „Balder“, kein Leid anzutun. Nur die Mistel wurde von Freia vergessen. Das vernahm der listige Loki. Er schnitt aus einem Mistelzweig einen Pfeil. Der Gott des Winters, der blinde Höder, traf damit den lichten Balder tödlich. So musste der Sommer dem Winter weichen.

Die Priester der Kelten, Druiden benannt, pflegten zu den Zeiten der Sonnenwende die Mistelzweige zu sammeln. Von den heiligen Eichen, wo die Mistel ausserordentlich selten Wurzel schlägt, wurde sie sogar mit einer goldenen, geweihten Sichel herunterschnitten. Dann wurden die Hörner der weissen Stiere, die den Göttern geopfert werden sollten, mit den Mistelzweigen geschmückt. Ging ein Jahr zu Ende, dann veranstalteten die Druiden einen feierlichen Umzug. Einer rief dem andern zu: „Das neue Jahr ist nahe, pflücke die Mistel!“